



Andacht/Bibelarbeit

Nichts ist unmöglich - ... oder vielleicht doch?

Andacht zu Markus 10,17-27

1. Einleitung

1.1. Staffelspiel: Faden einfädeln

Zwei Gruppen bilden. Jede Gruppe muss in einer Reihe nebeneinander sitzen.

Material: 2 Nähnadeln, 2 Nähgarnstücke (ca. 30 cm), scharfe Schere

Auf Kommando muss der Faden durch das Nadelöhr gefädelt und komplett durchgezogen werden. Danach ist der Nächste dran. Welche Gruppe zuerst fertig ist, hat gewonnen. (Schere benutzen, falls der Faden zu sehr ange-sabbert oder ausgefranst ist.)

1.2. Spiel: Knopf annähen

Zwei Jungscharler müssen um die Wette einen Knopf annähen.

Material: 2 Knöpfe, 2 Stücke Stoff, 2 Nähnadeln, 2 x Nähgarn

Auf Kommando muss der Knopf angenäht werden. Der Faden muss mindestens viermal durch jedes Loch laufen. Der Gewinner darf beim nächsten Spiel mitmachen.

2. Überleitung

Material: Nähnadel, Nähgarn, Stopfgarn, Sticktwist, dünne Paketschnur, Stück Kordel, (Jeweils ca. 30 cm, darf den Jungscharlern nicht gezeigt werden!)

Der Gewinner von Spiel 1.2. (Knopf annähen) muss noch einmal ein Stück Nähgarn durch das Nadelöhr fädeln. Danach wird das Stopfgarn gereicht. Das wird schon schwieriger! Dann der Sticktwist. Hier wird es mühsam, aber es müsste noch gehen. (Nadel so aussuchen, dass der Sticktwist mit Mühe eingefädelt werden kann) Dann wird dem Jungscharler die dünne Paketschnur gegeben. Hier geht nun nichts mehr. Und das Stück Kordel ist einfach unmöglich durch das Nähnadelöhr zu fädeln.

Ergebnis dieses Versuches: „Es ist unmöglich, die Paketschnur durch das Nadelöhr zu fädeln.“

Überleitung zum Text:

Der Herr Jesus gebraucht genau dieses Bild vom Nadelöhr auch einmal, um seinen Jüngern bzw. den Menschen um ihn herum etwas deutlich zu machen.

3. Geschichte erzählen oder lesen lassen

Markus 10,17-27: Der Herr Jesus ist mit seinen Jüngern auf seiner letzten Reise nach Jerusalem. Er kommt von Ephraim (Joh 11,54) und hält sich in der Gegend von Judäa und Peräa auf, das ist die Gegend östlich des Jordans und nördlich des Toten Meeres.

Auf dieser Wanderung kommt ihm ein junger Mann entgegen. Ein Mann, der reich ist, so reich, dass man es ihm ansieht. Dieser Mann fällt vor Jesus auf die Knie und stellt eine Frage. „Was muss ich tun, um ewiges Leben zu erben?“ In dieser Frage kommt die Sehnsucht des Mannes durch: Er hat zwar alles, was er will (Reichtum, Ansehen, er ist noch jung), aber er ist nicht zufrieden. Er will mehr. Er hat gemerkt: Es reicht nicht.

Man kann sich sicher die Aufmerksamkeit der Jünger vorstellen, die drum herumgestanden haben. Was für eine Antwort gibt der Herr Jesus diesem Mann? Er verweist ihn auf das Gesetz.

Auch hier ist dieser Mann sich sicher: Ich habe alles getan, was das Gesetz von mir verlangt. Er ist immer fromm und ehrfürchtig gewesen, befolgt die Gebote. Aber eine Antwort auf seine Frage, was zu tun sei, um ewiges Leben zu bekommen, hatte er nicht bekommen.

Während dieses Gespräches schaut der Herr Jesus ihn an. Und an seinem Blick können seine Jünger merken:

s. Vorlage 1-3/02



Dieser Mann ist dem Herrn Jesus nicht egal. Er nimmt ihn absolut ernst mit seiner Frage und auch seinen Antworten. (Obwohl der Herr Jesus diesem Mann sicher manches hätte sagen können, was er falsch gemacht hatte nach dem Gesetz.) Der Blick des Herrn Jesus macht Liebe deutlich. „Mensch, ich hab dich lieb.“

Und dann kommt etwas, das den Jüngern und auch diesem Mann die Sprache verschlägt. „Verkaufe alles, was du hast, und gib es den Armen. Dann wird deine Sicherheit im Himmel verankert sein und dann folge mir nach!“

Wie muss dieser Mann in seinem Herzen gekämpft haben? Und dann wendet er sich traurig ab. Der Preis ist ihm zu hoch. Er ist sehr (!) reich. Und der Herr Jesus lässt ihn gehen. Er versucht nicht, ihn zu überreden. Er akzeptiert diese Entscheidung.

Während die Jünger noch über diesen Mann nachdenken, redet der Herr Jesus weiter und treibt die Situation noch weiter auf die Spitze, indem er sie verallgemeinert. „Es ist schwer für solche, die Güter haben, in das Reich Gottes hineinzukommen!“ Die Jünger erschrecken.

Auch in ihren Köpfen ist immer noch ganz fest verankert. „Man muss etwas *tun* ...“ Und der Herr Jesus provoziert sie noch weiter, indem er sagt: „Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr geht, als dass ein Reicher in das Reich der Himmel hineinkommt!“

Und endlich fangen die Jünger an weiterzudenken. Wenn Gesetze befolgen und Reichtum, Ansehen etc. nicht ausreichen, dann kann man ja gar nichts *tun*, um errettet zu werden. „Wer kann denn dann überhaupt errettet werden?“

Und endlich sind die Jünger da, wo der Herr Jesus sie hinhaben will. Richtig, wir Menschen können gar nichts *tun*, um errettet zu werden. *ES IST UNMÖGLICH*. So wenig, wie eine Paketkordel durch ein Nadelöhr geht, geschweige denn ein Kamel, so *UNMÖGLICH* ist es für den Menschen etwas zu *tun*, um errettet zu werden. Es geht einfach nicht!

Bei dem reichen jungen Mann war es das Gleiche. Er stand sich selbst im Weg, weil er glaubte, er müsse etwas tun, um errettet zu werden. Und als der Herr Jesus ihn provoziert und das menschlich (für den Reichen) Unmögliche fordert, geht er fort. Er kommt nicht an den Punkt wie die Jünger, die erkennen: *ES IST UNMÖGLICH!*

Jeder Mensch muss in seinem Leben an diesen Punkt gekommen sein, an dem er sagt: „Ich kann es nicht, es ist für mich unmöglich! Mein Leben ist so entgegengesetzt von Gott, dass ich es nicht schaffe, die Richtung zu wechseln.“

Aber: Der Herr Jesus sagt noch einen Satz. Und dieser Satz ist die Lösung. Die Antwort auf die Frage dieses Mannes. Die Antwort auf dieses *UNMÖGLICH* von unserer menschlichen Seite. „*Bei Menschen ist es unmöglich, aber nicht bei Gott; denn bei Gott sind alle Dinge möglich.*“

Der Herr Jesus war auf seiner letzten Reise Richtung Jerusalem. Er wusste: Dort in Jerusalem werde ich dieses *UNMÖGLICH MÖGLICH* machen. Dort werde ich die Antwort schaffen auf die Frage: Wie bekommt der Mensch ewiges Leben?

Nicht durch unser Tun, sondern einzig und allein weil *Gott* etwas getan hat, ist die Frage nach dem ewigen Leben, die Frage nach der Gemeinschaft mit Gott geklärt. Der Herr Jesus hat es möglich gemacht!

4. Vertiefung

Verschiedene Bilder, auf denen deutlich wird, wie *UNMÖGLICH* es für den Menschen ist, von sich aus Errettung und ewige Leben zu erhalten.

- s. Vorlage 2-3/02 - Schlucht
- s. Vorlage 3-3/02 - Mauer: Ich bin die Tür, die allein zum Vater führt.
- s. Vorlage 1-3/02 - Kamel & Nadelöhr
- s. Vorlage 4-3/02 - Ein Mohr kann seine Farbe nicht ändern!

5. Frage am Schluss

Wo stehst du? Hast du verstanden, dass du auf den Herrn Jesus angewiesen bist, dass das die einzige Möglichkeit ist, oder gehst du fort wie der reiche junge Mann?

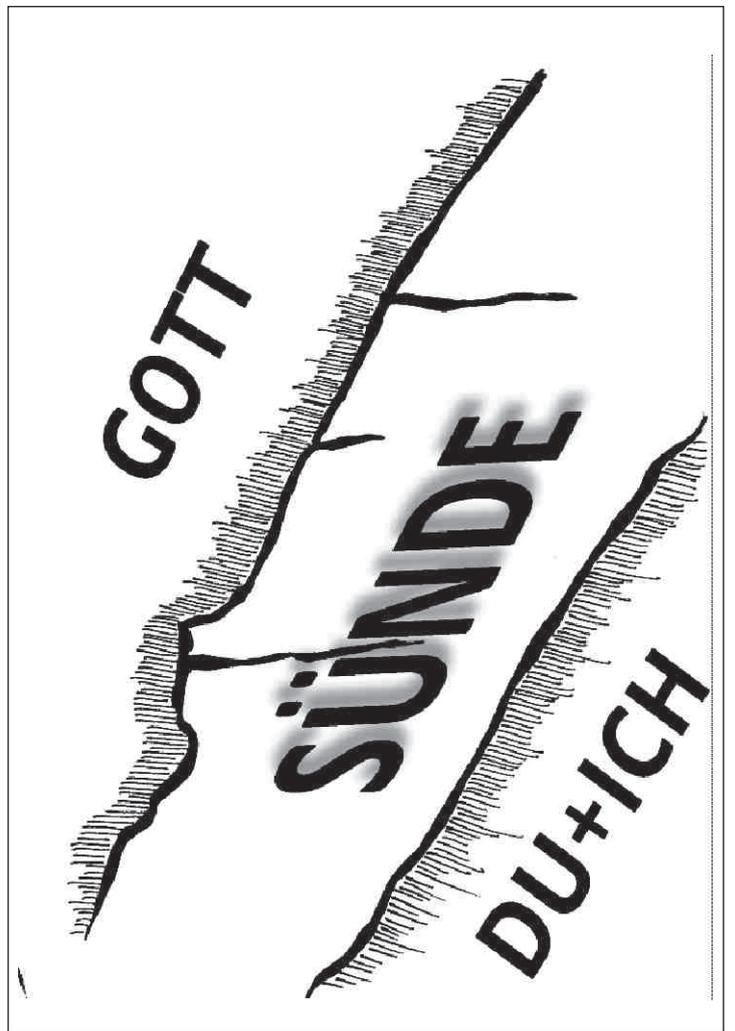
6. Hinweis

Nach dem Sterben und Auferstehen des Herrn Jesus stellt noch einmal ein Mensch genau im gleichen Wortlaut diese Frage wie der reiche junge Mann. Der Kerkermeister in Philippi (Apg 16,31). Diese Frage ist in einem Zusammenhang gestellt, in der der Kerkermeister sich absolut klar ist: „Ich kann jetzt nichts mehr tun. Ich brauche Hilfe von außen.“ Jetzt gibt es eine konkrete Antwort und diese Antwort gilt auch für jeden Jungscharler: „Glaube an den Herrn Jesus, und du wirst errettet werden.“

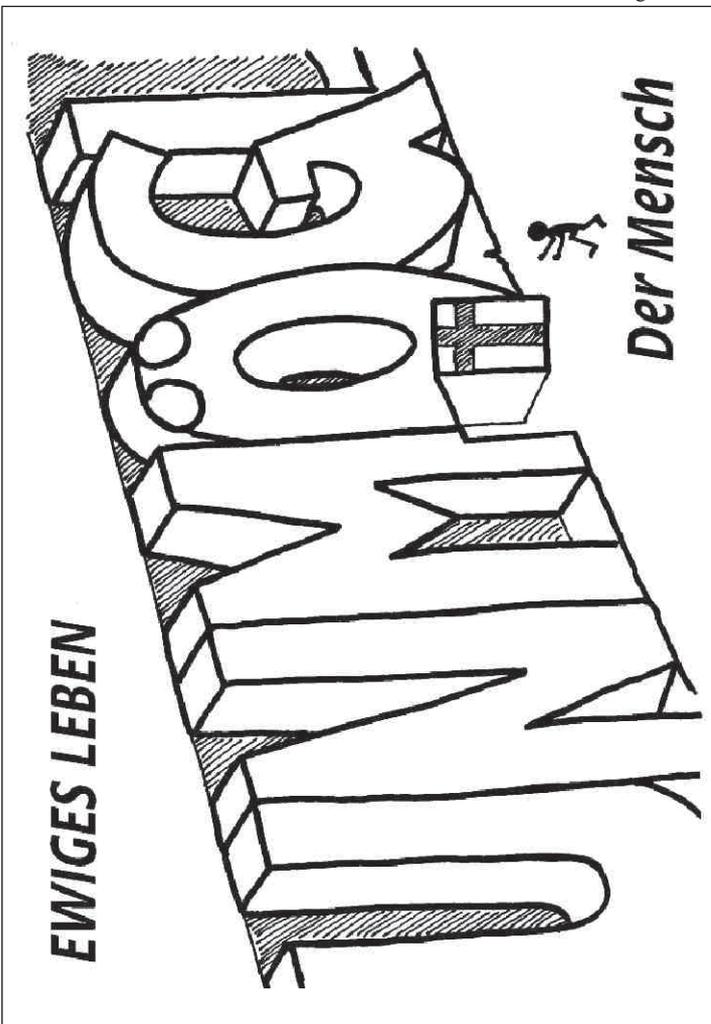
Micha Platte, Wuppertal



Vorlage 1-3/02



Vorlage 2-3/02



Vorlage 3-3/02



Vorlage 4-3/02